

System der Pädagogik im Umriss.

Von

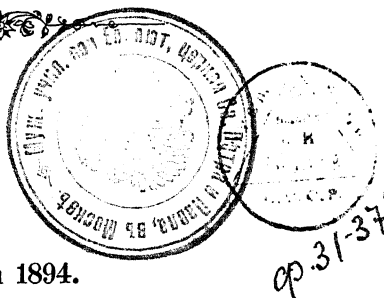
2430

VII B 51

Prof. Dr. A. Döring,

Gymnasialdirektor a. D. und Privatdozenten an der Berliner Universität.

~~B 90. VII. B. 33~~



Berlin 1894.

R. Gaertners Verlagsbuchhandlung

Hermann Heyfelder.

SW. Schönebergerstrasse 26.

Vorrede.

Ich möchte schon an dieser Stelle mit möglichster Deutlichkeit sagen, was ich in dieser Schrift erstrebt habe, und diejenigen Eigentümlichkeiten derselben hervorheben, die mir als die vornehmlichsten und am meisten charakteristischen erscheinen. In diesem Sinne betrachte ich folgende sieben Züge als vorzugsweise bezeichnend.

1. Meine Pädagogik will nicht eine Sammlung von Ratschlägen für den Praktiker der Erziehung und des Unterrichts sein, der unter den einmal statutarisch gegebenen Bedingungen des Wirkens für die Einzelvorkommnisse des Erziehungsgeschäfts Anleitung und Belehrung sucht. Sie paktiert überhaupt nicht mit dem Herkömmlichen, als ob dasselbe schon durch seinen blossen historischen Bestand ein Anrecht auf dauernden Fortbestand hätte. Sie will ein einheitlich gedachtes Idealbild einer Erziehung entwerfen, einer Erziehung, wie sie nie und nirgends gewesen ist, aber stets und überall sein sollte, das Idealbild einer Erziehung, die ihre Aufgaben und Zwecke, wie ihre Veranstaltungen und Mittel ganz in den Grenzen des natürlich Menschlichen hält, innerhalb dieser Grenzen aber die Ziele so hoch steckt und die Mittel so kühn und rücksichtslos wählt, dass das äusserste Mass des durch Erziehung Erreichbaren erzielt werden kann. Meine Pädagogik ist, wenn

man will, eine Erziehungsutopie. Aber eine Utopie, die darstellt, was nicht nur sein sollte, sondern auch sein kann, wird dadurch zum reformatorischen Ideal. Die radikale Theorie ist, wenn sie Wahrheit hat, auf die Dauer das am meisten Praktische. Denn sie greift, wenn ihre Stunde gekommen ist, mit gewaltiger Macht umgestaltend in die Praxis ein. Ja sie verleiht auch dem unter historisch gegebenen Verhältnissen arbeitenden Praktiker einen höheren Schwung, indem sie ihn anregt und anleitet, die nun einmal an ihn gestellten Anforderungen unter höheren Gesichtspunkten zu betrachten und von höheren Gesichtspunkten aus in Angriff zu nehmen.

2. Ein solches Erziehungsideal kann nur im Zusammenhange einer vervollkommeneten Gesellschaft gedacht werden. Dies ist aber eine solche Gesellschaft, in der einesteils die ethische Forderung vollkommener gesellschaftlicher Gerechtigkeit verwirklicht ist, und die andernteils ihren Bestand nicht nur durch gewaltsame Niederhaltung benachteiligter Schichten und Klassen, sondern ganz überwiegend durch gesunde und naturgemässe Gestaltung ihres Organismus sicher stellt. Beide Gesichtspunkte fordern eine vollkommene und im höchsten Masse wirksame Erziehung.

Wenn Jedem nach Menschenmöglichkeit werden soll, was ihm gebührt, d. h. was er vermöge seines Menschenrechts auf Glückseligkeit beanspruchen kann, so gehört zu diesen Menschenrechten unzweifelhaft auch das auf eine seine Glückseligkeit nach Menschenmöglichkeit sichernde Erziehung. Das ist der ethische Gesichtspunkt.

Wenn die Gesellschaft nicht durch Gewaltmittel, sondern durch richtige Gestaltung ihres Organismus im Gleichgewicht

gehalten werden soll, so gehört dazu nicht nur gerechte Verteilung der äusseren Lebensgüter, sondern auch Weckung und Entwicklung der besten menschlichen Kräfte, sittliche und intellektuelle Kultur im höchstmöglichen Masse. Das ist der Gesichtspunkt der Selbstsicherung der Gesellschaft.

Meine Pädagogik geht daher von der stillschweigenden Voraussetzung aus, dass die ideale Erziehung nur als Element und Bestandteil einer idealen Gesellschaftsordnung gedacht werden kann.

3. Meine Pädagogik will eine streng wissenschaftliche sein. Sie will nicht das unter bestimmten historisch zufällig gewordenen Verhältnissen Ratsame oder Thunliche, sondern das unter den allgemeinen Bedingungen der kultivierten Menschennatur Notwendige, also das anthropologisch Allgemeingültige, als Zweck aufstellen und als Mittel empfehlen. Sie verschmäh't die Naivität, das historisch Vorhandene wie etwas Selbstverständliches, über das man nicht hinausdenken kann, in ihren Zusammenhang aufzunehmen; ebenso aber auch den Kunstgriff, das historisch Gegebene durch vermeintlich stringente Deduktionen als das absolut Rationale zu konstruieren. Sie fordert als Ergänzung eine anwendende, historisch-praktische Pädagogik, die die gewonnenen Prinzipien den jeweilig gegebenen historischen Verhältnissen anpasst.

4. Meine Pädagogik ist streng systematisch. Sie stellt nicht Gedankenaggregate, die sich vereinzelt darbieten, lose und unverbunden nebeneinander, sondern ist aus einem Gusse, ein einheitlicher Bau, indem sie aus den an die Spitze tretenden Aufgaben und Zwecken das ganze Erziehungsverfahren folgerichtig ableitet. Ich glaube gerade

nach der Seite der begrifflichen Sonderung und architektonischen Anordnung der verschiedenen Erziehungsfunktionen eine wirkliche Fortbildung der pädagogischen Erkenntnis geleistet zu haben und ein entsprechendes Verdienst in Anspruch nehmen zu dürfen. Das Wort Kants: „Es ist nicht Vermehrung, sondern Verunstaltung der Wissenschaften, wenn man ihre Grenzen ineinanderlaufen lässt“ gilt in höherem Masse noch als für die theoretischen Disziplinen für die normativen Theorien praktischer Verfahrensweisen und insbesondere auch für die Teile des systematischen Fachwerks einer einzelnen Methodenlehre.

Diese Eigenschaft meiner Pädagogik wird meine Pädagogik freilich dem Gros unsrer nicht mehr philosophisch und logisch geschulten Zeitgenossen, die nicht mehr für das geschlossen und folgerichtig auftretende Gesamtsystem, sondern nur noch für das energisch auftretende und von irgend einem Ausgangspunkte aus überzeugend wirkende Einzelräsonnement Empfänglichkeit besitzen, wenig empfehlen. Dennoch muss auf diesen ein einheitliches Durchdenken fordernden systematischen Zusammenhang, aus dem sich nicht ein einzelnes, diesem oder jenem Geschmacke Zusagendes beliebig herauslösen lässt, das grösste Gewicht gelegt werden.

5. Meine Pädagogik erstrebt nicht erschöpfende Vollständigkeit in der Ausfüllung der einzelnen Fachwerke des Systems, sondern begnügt sich als Umriss damit, einerseits pädagogische Kategorien zu schaffen, d. h. für die einzelnen Probleme die natürliche Stelle im Zusammenhange des Systems aufzuzeigen, andernteils die allgemeine Richtung zu bezeichnen, in der gemäss diesem Zusammen-